

Konferenz zum Strukturwandel in der Lausitz. Tagung der Domowina und der Zukunftswerkstatt Lausitz am 13. und 14. September 2018 an der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus-Senftenberg (BTU) in Senftenberg

Manchmal entscheiden günstige Gelegenheiten über das Wohl und Wehe ganzer Kulturen. Eine dieser günstigen Gelegenheiten war die Tagung der Domowina und der Zukunftswerkstatt Lausitz „Quo vadis Lausitz? – Konferenz zur Strukturentwicklung in der Lausitz aus der Sicht der Sorben/Wenden“ am 13. und 14. September 2018 in Senftenberg. Vor der Tagung waren die Sorben/Wenden in keinem der Papiere der Kommission „Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung“, der sogenannten Kohlekommission, vertreten. Nach der Tagung wurde ein Vertreter der Domowina zur Regionalkonferenz eingeladen und die Sorben/Wenden wurden im Zwischenbericht der Kommission als besonders förderwürdig benannt (KOMMISSION 2018). An dieser Stelle könnte der Artikel bereits enden, da den Angelegenheiten der Sorben/Wenden auf nationalstaatlicher Ebene Gehör geschenkt wurde. Dennoch sei im Folgenden zunächst etwas zu den Rahmenbedingungen dieses Erfolgs ausgeführt, weil sich daraus eine interessante Perspektive auf die Konferenz ergibt. Danach werden wesentliche Teile und Ergebnisse der Tagung vorgestellt.

In der Politikwissenschaft ist das Gelegenheitsfenster ein stehender Begriff, der auf das weit verbreitete Konzept des „window of opportunity“ von John W. KINGDON (1995) zurückgeht, der untersuchte, wie es dazu kommt, dass die „Zeit einer Idee“ im politischen Raum gekommen ist. Zentrale Annahme seiner Theorie ist, dass politische Prozesse nicht rein rational und strategisch vollzogen werden, sondern dass sie auch chaotisch sind. Er bezieht sich hier auf das „garbage can model“ (wörtlich „Mülleimer-Modell“, im Weiteren Fundkiste genannt) von COHEN/MARCH/OHLSSEN (1972).¹ In diesem Modell wird davon ausgegangen, dass Organisationen (wie beispielsweise Universitäten oder Verwaltungen) organisierte Anarchien sein können, wenn sie ungenaue Zielvorstellungen haben, die Prozesse der Entscheidungsfindung unklar bleiben und die Beteiligung an den Entscheidungsprozessen schwankt. Im Sinne von COHEN/MARCH/OHLSSEN sind sowohl die Kohlekommission als auch die Domowina organisierte Anarchien – sie erfüllen diese Kriterien zumindest in Bezug auf den Strukturwandel. COHEN/MARCH/OHLSSEN gehen davon aus, dass solche Organisationen Sammlungen von Ideen darstellen, die auf Entscheidungssituationen warten, in denen sie relevant werden (1972: 1).² Verkürzt dargestellt sind es also die Lösungen, die sich die Probleme suchen, zu denen sie passen könnten. Dies war scheinbar sowohl bei der Kohlekommission als auch bei der Konferenz der Domowina der Fall. Was den Organisatoren der Domowina, unterstützt durch das Sorbische Institut, an Ideen passend erschien, wurde präsentiert und in die Fundkiste geworfen. Die vorhandenen Lösungen wurden zum Problem des Strukturwandels präsentiert und dann in den Workshops passend gemacht.³

¹ Für den Hinweis, dass die Theorie des „window of opportunity“ bei KINGDON auf das „garbage can model“ zurückgeht, danke ich Lutz Laschewski.

² Im Original: „are collections of choices looking for problems, issues and feelings looking for decision situations in which they might be aired, solutions looking for issues to which they might be the answer, and decision makers looking for work“.

³ An dieser Stelle sei vorab schon gesagt, dass die Ergebnisse der Tagung erwarten lassen, dass die Ideen weiterentwickelt und in einen rationaleren strategischen Prozess überführt werden.

Gegliedert war die Konferenz zunächst in eine Bestandsaufnahme aktueller Entwicklungen und Vorschläge durch verschiedene Grußworte, Vorträge und ein Podiumsgespräch am ersten Tag. Am zweiten Tag folgten sechs thematische Workshops, in denen Ideen zusammengetragen und weiterentwickelt werden konnten.⁴ In der Bestandsaufnahme wurden zunächst Fragen der Regionalentwicklung, von Infrastrukturprojekten und der wirtschaftlichen Entwicklung angesprochen. Rein praktisch gilt es zukünftig zunächst, die Grenze zwischen Brandenburg und Sachsen für Fördermaßnahmen und Kooperationen durchlässiger zu machen. Zweifelsohne sind der Ausbau des schnellen Internets bedeutend und auch verschiedene Infrastrukturprojekte im Straßen- und Schienenverkehr. Wichtige Themen sind aber auch der akute Mangel an Facharbeitskräften oder die ungeklärte Unternehmensnachfolge bei bis zu 7 500 kleinen und mittelständischen Unternehmen in den nächsten Jahren (IHK 27.03.2017). Gerade für die Sorben/Wenden könnten hier Antworten im Anwerben von Rückkehrern liegen, welche die Region aufgrund fehlender Arbeitsplätze verlassen haben, hier aber nun wieder ein gutes Auskommen finden würden.

Als wichtig erachtet wurde deshalb von vielen Teilnehmenden, dass sich der Prozess des Strukturwandels nicht ausschließlich eng auf wirtschaftliche Themen fokussieren dürfe, denn die sogenannten weichen Standortfaktoren würden immer wichtiger für die Ansiedlung von Start-ups, von Kreativen und Internetdienstleistern, die dem „Moloch“ der Ballungszentren und Metropolen entkommen wollen. Viele Dienstleistungen können mittlerweile beinahe überall erbracht werden. Für eine lebenswerte Region, in der die Kinder in Ruhe aufwachsen können, sind Unternehmen und Unternehmer auch bereit, in die Lausitz zu ziehen, zum Beispiel aus Berlin oder Dresden. Deshalb müssten kulturelle und zivilgesellschaftliche Ansätze im Rahmen des anstehenden Strukturwandelprozesses auch gefördert werden.⁵ Passend dazu wurde auf der Tagung die Idee vorgestellt, die Lausitz als europäische Kompetenzregion für Mehrsprachigkeit und Sprachrevitalisierung zu entwickeln (BARTELS et al. 2018). So wäre eine verstärkte Zusammenarbeit mit den östlichen Nachbarländern möglich, die beispielsweise auch in der Schaffung eines Fernsehsenders, ähnlich wie ARTE, für das Dreiländereck (und die Sorben/Wenden) oder in der Einrichtung eines slawischen Hauses münden könnte.

Auch für den Kulturtourismus und die Kreativwirtschaft spielen sorbische Traditionen, Handwerk und sorbische Gestaltungselemente wie der Blaudruck oder die Trachtenstickerei eine entscheidende Rolle und wurden in einem eigenen Workshop thematisiert. Klar war bei allen Beteiligten, dass die sorbische/wendische Kultur hier auch immer wieder aktualisiert und modernisiert werden muss, beispielsweise in einer Fortsetzung der Reihe „Sorbisch Modern“, um nicht der reinen Musealisierung anheimzufallen. Dabei müssen aber auch Grenzen eingehalten werden und nicht alle Teile der sorbischen Kultur dürfen einer Eventisierung oder Popkultur unterworfen werden.

Eine der zentralen und immer wieder aufscheinenden Fragen ist hierbei: „Was genau ist die Lausitz eigentlich?“ Dabei geht es um die genauen geografischen Grenzen, aber

⁴ Die Ergebnisse der Tagung werden durch die Domowina gerade zusammengestellt und veröffentlicht. Die folgenden Ausführungen stellen eine überarbeitete und ergänzte Fassung eines Artikels zum Thema in „Serbske Nowiny“ dar (HÄFNER 2018).

⁵ Das thematisiert die Domowina in der Folge der Konferenz auch im politischen Raum (DOMOWINA 13.11.2018).

auch die regionale Identität, ein Leitbild für die Region oder eine Dachmarke (wie beispielsweise Südtirol), die überregional ausstrahlt. Ein Leitbild für die Region soll bereits ab 2019 durch die Zukunftswerkstatt Lausitz entwickelt werden. Die gute Nachricht für die Sorben/Wenden ist, dass ihre Kultur Teil einer Dachmarke und regionalen Identität sein muss. Die neue alte große Lausitz, die vom Spreewald über das Seenland bis in das Lausitzer Bergland reicht, hat beispielsweise kein einheitliches Landschaftsbild, das als Identitätsmerkmal dienen könnte. Sorbische Sprache(n) und Kultur stellen deshalb sowohl ein verbindendes Element der verschiedenen Teilregionen dar als auch ein Alleinstellungsmerkmal (Unique Selling Point), beispielsweise den anderen geförderten Kohlerevieren gegenüber.

Plausibel wird eine solche Annahme auch anhand der Lausitzrunde. Unter der Verwendung der sorbischen/wendischen Fahne als Logo haben sich verschiedene Kommunen in einem Bündnis versammelt, dem auch Gemeinden angehören, die gegen die Aufnahme in das sorbische/wendische Siedlungsgebiet klagen. Kurzum: die Sorben/Wenden sind in solchen regionalen Prozessen auch zukünftig nicht wegzudenken.

Auf der Konferenz wurde insgesamt eines deutlich: Die Zukunft der sorbischen/wendischen Kultur wird nicht (mehr) davon abhängen, ob der letzte Braunkohletagebau der Region 2035 oder 2042 geschlossen wird. Insgesamt ruht der Minderheitenschutz auf zwei Säulen: dem Recht und der wirtschaftlichen Entwicklung (PAN 2016), denn ohne wirtschaftliche Prosperität verlassen die Sprachträger die Region. Diese Erkenntnis ist eine relativ einfache Wahrheit, sie ist im sorbischen/wendischen Institutionengefüge bisher aber kaum abgebildet.

Mit der Tagung in Senftenberg wurde ein Erfolg versprechender Anfang gemacht – es ist aber auch zu prüfen, ob sich die sorbischen Institutionen hierfür anders aufstellen müssen, um vorhandene Kompetenzen schneller und zielgerichteter in die Prozesse der Regionalentwicklung einzubringen. Die Domowina hat begonnen, mit den entsprechenden Akteuren zu kommunizieren und zu verhandeln (DOMOWINA 13. 11. 2018, 20. 11. 2018). Zunächst wird es – nach den Entscheidungen der Kohlekommission – darauf ankommen, die Vorstellungen von einer regionalen Entwicklung breit zu diskutieren. Dann können die Ideen und Vorschläge in der Fundkiste auch sortiert und in eine nachhaltige Strategie überführt werden. Die Gelder für die Förderung des Strukturwandels werden – nach einem kleineren Sofortpaket – ab 2020 zur Verfügung stehen und bis dahin müssen Ideen zur Antragsreife gelangt sein. Jenseits der wahrscheinlich fließenden Gelder stellt der anstehende Prozess die Chance dar, einen Impuls für die Region zu setzen und die Lausitz (noch) lebenswerter und zukunftsfähiger zu machen. Die sorbischen/wendischen Institutionen sind hierfür rechtzeitig aufgewacht, müssen aber kontinuierlich am Thema arbeiten, denn Gelegenheitsfenster schließen sich auch wieder.

Literaturverzeichnis

- BARTELS, Hauke; JACOBS, Fabian; LASCHEWSKI, Lutz; NOWAK, Měto 2018: Łużyca ako inowatiwny region europskeje mjeńšynoweje politiki, in: Rozhlad 68/9, S. 16–24.
- COHEN, Michael; MARCH, James; OHLSEN, Johan 1972: A Garbage Can Model of Organizational Choice, in: Administrative Science Quarterly 17/1, S. 1–25, Internet: https://www.researchgate.net/publication/235616360_A_Garbage_Can_Model_of_Organization_Choice, [19.07.2019].
- DOMOWINA (13.11.2018): Arbeitsintensive Tage in Berlin. Bautzen. Internet: https://www.domowina.de/pressebereich/blog/6e817734d2234d985a396cff-50927b10/?tx_news_pi1%5Bnews%5D=1133&tx_news_pi1%5Bcontroller%5D=News&tx_news_pi1%5Baction%5D=detail, [02.12.2018].
- DOMOWINA (20.11.2018): Domowina im Gespräch mit den beiden Ministerpräsidenten und der Lausitzrunde. Internet: https://www.domowina.de/pressebereich/blog/d9e16f4d65add6f78101ca6eaab-beca4/?tx_news_pi1%5Bnews%5D=1141&tx_news_pi1%5Bcontroller%5D=News&tx_news_pi1%5Baction%5D=detail, [02.12.2018].
- HÄFNER, Daniel (2018): Wuspěch lubjacy započatk so radził, in: Serbske Nowiny 28 (07.11.2018) 215, S. 3.
- INDUSTRIE UND HANDELSKAMMER COTTBUS (IHK) (27.03.2017): Südbrandenburger Industrie konnte 2016 nicht wachsen. Pressemitteilung, Nr. 46/17.
- KINGDON, John W. 1995: Agendas, Alternatives and Public Policies. 2. Aufl. New York.
- KOMMISSION „Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung“ 2018: Zwischenbericht zu möglichen Maßnahmen zur sozialen und strukturpolitischen Entwicklung der Braunkohleregionen. Internet: https://www.klimareporter.de/images/dokumente/2018/11/Zwischenbericht_Strukturentwicklung_der_Kommission_WSB.pdf, [26.06.2019].
- PAN, Christoph 2016: Minderheitenschutz und Wirtschaft, in: PAN, Christoph; PFEIL, Beate Sybille; VIDESOTT, Paul (Hgg.): Die Volksgruppen in Europa. Handbuch der europäischen Volksgruppen. Berlin, S. 343–383.

Daniel Häfner